

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XXVII. Capitel. Wachtel

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

404
ang
lbi
eil /
eine
Der
treiz
agen
kpe
lesen
sind
und
iges
ern /

allen
bey
und
wider
and.
estri
darn
nicht
auch
Lust
Fau
lbiger
erun
k der
nffen /
n oder
wider
die

405.

Wachtel



Ander

die Feys
und harte
Lauben
mit Nessel
gen linder
Lauben
gen / wie
Winde
das das
Lauben
Schmal
Bauch /
Derter
zu statten
Leute in
weder vo
von abhe
liegen / i
haben.
ben zu er
thoren t
ney-Mi

S
ne
diesen
Coturr

die Feig- Warzen / und mehr andere runde und harte Geschwülste : (6) daß die gebrännte Tauben- Federn / bevorab die so erst wachsen / mit Nessel'n übergelegt / die Zipperleins- Schmerzen lindern : (7) daß in specie die der wilden Tauben verbrante Federn denen Gelbsüchtigen / wie auch mit dem Stein und der Harn- Binde behafften Leuten wohl anstehen : (8) daß das unter wehrendem braten auß Turtel- Tauben abtrieffende und gesammelte Fett oder Schmalz über die Lenden- Nieren / auff den Bauch / an die Brust / und dergleichen afficirte Orter geschmieret / denenselben trefflich wohl zu statten komme : (9) daß viel Podagramische Leute in der Meynung stehen / daß sie sich entweder vor dem Zipperlein präserviren / oder davon abhelffen können wann sie in dem Züner / da sie liegen / immer Turtel- Tauben umb und bey sich haben. Und was dergleichen von denen Tauben zu entnehmen stehende / und bey andern Aucthoren weitläufftiger beschriebene nutzbare Arzney- Mittel mehr seyn mögen.

Das XXVII. Cap.

Wachtel.

Dieser Vogel hat weder von alten noch neuen Naturkündigern keinen andern als diesen Namen / und heisset auch zu Latein allein Coturnix.

Ec 3

(Gestalt.)

(Gestalt.) Kommt der eusserlichen Gestalt nach in meisten Stücken dem Rebhun allerdings ähnlich / ausser daß er viel kleiner ist; sonsten aber hat er ebenmäßig harte Federn / daher es dann kommt / daß er nicht leicht verletzet werden kan; hat auch zerfaltene Füße / wie die meiste andere Vögel; einen grossen Kropff vor andern dergleichen Vögeln / so dann eine nahe am Magen stehende Kähle; und eine an einem Theil an die Nieren / und am andern Theil an die Eingeweide angewachsene Galle; ein sehr kleines und fast unsichtbares Milz; hingegen ein grosses und gleichsam dreyspitziges Herz.

(Unterschied.) Doch ist das Weiblein von dem Männlein in einigen Stücken unterschieden; dann jenes hat vom Hals über den Rücken bis gegen den Schwanz mehr aschenfarbe / unter dem Hals aber / und an der Brust lauter gelblechte / und am Bauch fast weisse Federn; so gehet auch vom Schnabel über die Augen und Ohren eine lange mit etlichen runden Flecklein besetzte Linie fort; der Schwanz aber ist nach Proportion ein wenig länger; das Männlein hingegen hat einen schwärzern Schnabel / über welchen etliche wenige Härlein stehen / und einen fast röthlegten mit weissen Linien unterloffenen Hals; die Füße sind nicht so gar gelb / und die Zehen also beschaffen / daß die mittlere grösser als die erste / und dritte; die letzte oder hinterste aber / so an statt der Versen dienet / viel kleiner heraus kommt. Ubrigens findet man diese

(M. 11. 11)

8 1 1

diese

diese Vögel fast alle in einer Gleichheit; aufgenom-
 men daß Aristoteles auch eine weise Wachtel gesehen / und in Podolien / wie auch Ruf-Land
 dergleichen mit grünen Füßen bezierte Vögel an-
 getroffen werden / von welchen man / wann man
 sie isset / den Krampff bekommen soll. Nechst
 diesen beschreibet Jonstonus in seiner Mantissa
 VII. de Avibus noch eine andere und ganz fremde
 Art Wachteln; und Gesnerus gedencet in
 sonderheit der Wachtel-Könige / die so wohl die-
 ser Authör, als jetzt angezogener Jonstonus, und
 andere Orygométras nennet / weil sie der ge-
 meinen Wachteln / wann sie von hinnen fliehen
 oder ziehen / Führer / und / nach des Alexandr.
 Myndii kurzer / doch deutlicher Beschreibung /
 so groß / als die Furtel, Tauben / seyn; haben
 lange Beine / auff welchen sie geschwind lauffen /
 und also damit ersetzen können / was ihnen im
 Fliegen abgeheth; auch graue Federn und kurze
 Schnäbel. Diese Wachtel-Könige werden von
 etlichen auch Schriek und Cenchrani genennet /
 die aber Gesnerus nicht dafür halten muß / weil
 er schreibet / daß diese längere und spitzigere
 Schnäbel / auch grüngelbe Federn / und eine
 denen Fröschen fast gleiche Stimme haben / und
 auß fremden Ländern kommen. Zu diesen zeh-
 len etliche noch die Brach-Vögel / welche wie-
 der andere für eben die Schriek / andere für
 die Wachtel-Könige / andere gar für besondere
 Vögel halten / welches wir an seinem Ort ge-
 stellet seyn lassen.

(Ort.) Vielmehr anzeigende / daß diese Vögel in ganz Teutsch; sonderlich in Schweizerland zimlich häufig / noch viel häufiger aber in Arabia, Mohren; und im Heiligen-Land / wie auch zu Madera, bey Tænarion, und zu Neapel gesehen werden / dahin sie auß Africa in so grosser Menge fliegen / daß man sie / indem sie klumpen weiß auß die Häuser fallen / ohne alle Mühe hernach fangen kan. Am allerersten aber soll man / wie Solinus schreibt / die Wachtel in der Insel Delo gesehen haben.

(Natur und Eigenschafft.) Von welchen ausländischen Orten sie dann erst zu uns vor Zeiten mögen gekommen seyn. Dann daß sie reisende oder wanderende Vögel seyn / und zu gewisser Zeit ankommen / und wegziehen / gestest alle Auhores, aufgenommen Albertus. Sie fliegen aber und reissen mehrentheils über Meer / und zwar ganz gemach / damit sie auß dem weiten Weg / den sie zu ziehen haben / desto besser mögen aushauren können / da es sich dann nicht selten begiebt / daß sie zu Nachts Hauffen weiß in so grosser Menge auß die Segel-Bäume fallen / daß sich von dieser schweren Last das Schiff umbkehret und öftters sincket. Auß dem Land hingegen fliegen sie nicht leicht / lauffen aber desto geschwinder; setzen sich auch oder nisten so gar nicht in die Höhe / noch auß die Bäume / sondern allein auß der Erden unter zusammen getragenen Dörnern und Stauden / jedoch aber auch so / daß die Sonne doch annoch hinschei-
nen

And
nen
Hab
so leic
gen.
im W
hinwo
wann
viel si
nicht
Bey
ner n
Meer
trage
lasse /
auff
sie da
stiege
sen /
sen.
ihren
nehm
Ste
dam
möge
umb
und
nicht
gen /
dern
leibh
spüh

nen kan / und zwar jenes darumb / damit die Habichte und andere Raub-Vögel ihnen nicht so leicht beykommen und Schaden zufügen mögen. Zu uns kommen sie gemeinlich mitten im April / und gehen wieder im Herbst von uns hinweg / so bald der erste Reiff fällt / also / daß / wann man heute noch allenthalben ihrer sehr viel siehet / und morgen ein Reiff fällt / alsbald nicht eine einige mehr zusehen und anzutreffen ist. Bey diesem ihrem jetzt angedeuteten Flug ist ferner merckwürdig / daß eine jede / wann sie über Meer fliegen / drey Steinlein in ihrem Mund trage / und immer eines nach dem andern fallen lasse / umb dardurch warzunehmen / ob selbiges auff die Erden / oder in das Wasser falle / da sie dann / wann sie dieses befinden / weitere zu fliegen haben / wann aber jenes geschieht / wissen / daß sie sich nun niederlassen / und ruhen dürfen. Und dafern sie der allzu starcke Wind in ihrem Flug wegen ihrer Leichte hintern wolte / so nehmen sie in ihren Schnabel etwas grössere Steine / oder füllen ihren Hals mit Sand an / damit sie also mehr angeschweret / desto sicherer mögen fort kommen können / und nicht so leicht umgewehet werden. Ubrigens sind sie sehr hitzig und unkeusch / dergestalt / daß sie vor Heilheit nicht allein von selbstem gegen die Weid-Leute fliegen / und sich öftters auff ihre Köpffe setzen ; sondern auch / wann sie ihre Weiblein entweder leibhaftig / oder nur in einem Spiegel sehen und spühren / den Saamen fallen lassen / und also mit

mit Netzen und Garn gar leicht gefangen werden können; und doch zerbrechen sie ihren Weiblein zum öfftern ihre Eyer. Es giebt aber nicht viel Weiblein unter ihnen / dahero es dann geschieht / das einem Weiblein gemeintlich viel Männlein nachfolgen / und gleichsam aufwarten. So singen oder schlagen auch die Weiblein nicht / sondern allein die Männlein. Das sie mit der fallenden Sucht oder dem Fraisch behaftet seyn / ist in der That so gewis / als war befunden worden / das mit eben diesen Gebreste die Pferde / Schafe / Geise / Hunde / Katzen / Kapaunen / Alkeln / Lerchen / und noch andere Thiere mehr gleichfalls befallen zu werden pflegen.

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Auf dieser Ursach für eines/und für das andere/weil sie/diese Vögel/die schwarze Nies-Wurk fressen/hat man sie vor Alters gar nicht auff den Tisch / als eine Speise / kommen lassen / sondern geflohen und gemeidet / zumahlen nach dem Galenus observiret / das einige Leute / welche in Doride, Boeotia und Thessalia dergleiche Vögel gegessen / den Krampff davon bekommen; weßwegen dann noch heut zu Tage Wachteln zu essen/denenjenigē von denen Medicis verbottē wird/die zu de Krampff mehr / als andere / geneigt seyn. Andere Leute aber tragen / sonderlich heut zu Tage/diese Vögel in der Speise zu genießen so wenig Bedencken / als sie Bedencken tragen / Geiß / oder Schaafs Fleisch / oder Kapaunen und Lerchen zu essen / die doch / wie oben erwähnet / eben so wohl mit der Fraisch

Fraisch
Meyn
welche
fundes
ten; u
lich di
ne B
sehr r
Defin
den-V
Eb
tel-A
allein
das d
N
genos
derun
seiner
ver g
ginge
U
Zirr
stoffe
nen
dem
tet is
Gef
ses
lich
St
ben

Fraisch behafftet seyn sollē. Ja es seynd einige der Meynung / und zwar vor andern Aldrovandus, welche die gebratene Wachteln für ein gutes / gesundes / und reines Geblüt machendes **Essen** halten; und Kiramides recommendiret absonderlich die von gesottenen Wachteln übergebliebene **Brüh** genossen denenjenigen / die immer gar sehr verstopfften Leibs seyn / und keine richtige Oeffnung desselben haben / oder öftters an Leiden-Nieren leiden.

Eben dieser alte Author läst auch die **Wachtel-Augen** an Hals hängen / umb dardurch nicht allein die Schmerzen der Augen / besondern auch das drey- und vier-tägige Fieber zu vertreiben.

Rühmet ferner die **Wachtel-Eyer** im Trunck genossen / oder eusserlich angeschmieret zu Beförderung frölicher Venus-Lust; Höferus aber in seinem Hercul. Med. wider das Fraisch / zu Pulver gestossen / und eines halben Quintleins schwer eingenommen.

Und Galenus schreibet von dem **Wachtel-Hirn** / man sol selbiges mit Myrthen-Salbe anstossen / und vermischen / hernach in einer Zinnernen Pire auffbehalten / und demjenigen / der mit dem Fraisch / oder der hinfallenden Sucht behafftet ist / wann er davon nieder geworffen wird / das Gesicht damit überschmieren / bejahende / das dieses Mittel diese schwere Kranckheit so verwunderlich zu dämpffen vermöge / das der Patient von Stund an werde auffstehen / und wieder davon gehen können.

Das

Das Fett oder Schmalz dienet zu verschiederenen Augen-Mängeln / machet ein klares Gesicht / und nimbt hinweg allerley Felle und Flecklein / man mag es gleich allein und ohne Zusatz / od mit Eubisch-Wurz / ein wenig Myrrha / Vitriol, und Honig vermischet / in die Augen thun. Dafern man es aber mit Nies-Wurz vermenget / und an die Oerter / die man auß Schamhaftigkeit nicht gern nennen mag / streichet / so reihet es zur Weiber-Liebe.

Ist noch übrig der Roth / welcher / sonderlich derjenigen Wachteln / welche sich die Nies-Wurz ihre meiste Speise seyn lassen / wider das Fraisch / als ein bewehrtes Specificum angerathen wird.

Das XXVIII. Cap.

Widehopff.

Der Widhopff / item Wedehopen : wird auch von einigen Deutschen Kaathan oder Roth-Han / das ist / Gallus stercorarius, und insgemein Latinè Upupa, genennet.

(Gestalt.) Ist etwas kleiner / als eine Wachtel / oder so groß / als eine Turtel-Taube / mit einem auff seinem Kopff stehenden und vom Schnabel diß zu dem Genick oder Anfang des Halses gehenden / über auß schönen auß rothe und weissen Federlein bestehenden Strauß / den er nach seinem Gefallen niederlassen / und auffrichten kan / wie das Pferd seine Ohren / gezieret; sonst aber